

Keine „Horde arroganter Streber“

Neuer Exzellenz-Studiengang Molekulare Biomedizin läuft

„Wir brauchen eine neue Generation von Wissenschaftlern“, sagt der Entwicklungsbiologie Professor Dr. Michael Hoch. „Solche, die die unterschiedlichen Sprachen der Biologie, Medizin, Chemie und Pharmazie gleichzeitig sprechen.“ Das war der Grund, mit LIMES nicht nur ein Zentrum für Molekulare Biowissenschaften und Biomedizin an der Universität Bonn zu etablieren, sondern auch einen interdisziplinären Diplom-Studiengang.

„Begabte Studierende mit ambitionierten Forschern zusammenzubringen – das ist der Königsweg der Ausbildung“, sagte Rektor Professor Dr. Klaus Borchard bei der offiziellen Eröffnung. „Die Zeiten für Visionen sind nicht gerade hell – aber zu den Lichtblicken gehört dieser interdisziplinäre Studiengang.“

Lara Kutschenko sprach bei der offiziellen Eröffnung für die Studierenden

Ministerialrat Burkhard Reith vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung NRW befürwortet Differenzierung: „Das Wort Elite darf man wieder in den Mund nehmen. Wir haben tiefe Täler vermieden, aber keine Gipfel aufgebaut. Das tun wir jetzt.“

Und was sagen die Studierenden? „Als mein Chemielehrer mich auf das neue Studienangebot hinwies, war ich sofort begeistert. Ein interdisziplinäres Studium in diesem Bereich, das zugleich fordert und fördert...“ erzählt Lara Kutschenko, die unter 900 Interessenten einen der begehrten 30 Studienplätze ergatterte. „Nach der ersten Euphorie hatte ich aber auch Zweifel. Der Studiengang wird zum ersten Mal angeboten, es gibt keine Erfahrungen... Und wie werden die Mitstudenten sein – eine Horde arroganter Streber?“ Beim Auswahlgespräch mit vier hochmotivierten Pro-

fessoren, die echtes Interesse zeigten, war ich aber überzeugt: Hier will ich hin! Und die ersten Wochen haben gezeigt: Hier sind keine arroganten Streber, sondern Leute mit Teamgeist und Enthusiasmus. Und wir haben erlebt, daß der Studiengang und die Betreuer



Foto: uk

offen für unser Engagement und unsere Ideen sind.“ Christine Wolff faszinierte besonders die Medizi-

men hier so viele Vorschußlorbeeren... nun müssen wir auch Ergebnisse bringen. Die Erwartungshaltung ist hoch“, weiß er. Bei der offiziellen Eröffnungsfeier hatten auch die Eltern Gelegenheit, die Professoren ihrer Kinder kennenzulernen. Manch Mutter oder Vater mag spätestens bei einem Kurzvortrag von Professor Dr. Michael Famulok über sein Forschungsgebiet einige Hochachtung vor den jungen Leuten gespürt haben, die sich intensiv mit einer solchen Materie beschäftigen wollen. Systematische Kooperation mit Industrieunternehmen wird Exkursionen und Praktika in Forschungs- und Entwicklungsabteilungen im In- und Ausland ermöglichen. Die Studenten sollen dabei fragen dürfen, bis denen „der Schweiß auf der Stirn steht“, haben die Professoren im Einvernehmen mit den Partnern augen-

zinkernd angekündigt. Vertreter von Zeiss Jena, Bayer und Novartis waren zu Gast bei der Eröffnung, auch Kontakte in die USA und nach Italien sind geknüpft. Eine E-Learning Plattform wird Lehrveranstaltungen ins Internet übertragen, deren Nachbereitung und Kontakt zu den Dozenten auch außerhalb von Hörsaal und Labor ermöglichen. UK/FORSCH Infos: www.molbiomed.uni-bonn.de

Von Bonn nach Brüssel

Vorbereitung auf eine Karriere in Europa

Egal ob bei der Europäischen Kommission, in einer deutschen Auslandsvertretung oder bei einem internationalen Unternehmen – wenn man sich in einem hochrangigen, europäischen Berufsumfeld behaupten will, ist spezifisches Fachwissen eine unverzichtbare Voraussetzung. Das Bonner Programm „Master of European Studies“ am Zentrum für Europäische Integrationsforschung (ZEI) vermittelt es.

Geschafft – gleich gibt es Urkunden! Die Absolventen sind in bester Stimmung.



Foto: ZEI

Die Dozenten sind renommierte Professoren und EU-Praktiker aus verschiedenen Ländern und kommen eigen für das Master-Programm nach Bonn. Englisch ist daher sowohl Unterrichtssprache als auch Alltagssprache für die international gemischte Studentengruppe: „Obwohl man in Deutschland ist, ist das Programm eine internationale Erfahrung, fast wie auf einem ausländischen Campus“, sagt

Martina Kuhlmann, deutsche Absolventin des vergangenen Studienjahres. Das Master of European Studies Programm bereitet jährlich maximal 32 Studenten gezielt auf eine europaspezifische Spitzenkarriere in Politik, Wirtschaft und Verwaltung vor. Entsprechend hoch sind die Anforderungen an die Bewerber; ein weit überdurchschnittlicher Studienabschluß und sehr gute Englischkenntnisse sind die Grundvoraussetzungen, um sich gegen jährlich ca. 130 Mitbewerber durchsetzen zu können. Aus der Taufe gehoben wurde das Programm 1998 vom Auswärtigen Amt und dem Stifterverband. Es setzt sich aus drei Teilen zusammen: Nach einem Studienjahr mit Unterrichtsmodulen, praxisbezogenen „Europa-Dialogen“ und einem abschließenden Praktikum von mindestens zwei Monaten erhalten die Absolventen von der Universität Bonn den akademischen Grad Master of European Studies. Um ihnen einen guten Karrierestart zu ermöglichen, setzt das Programm auf Internationalität, Interdisziplinarität, Praxisbezug und ein weitgespanntes Karrierenetzwerk.

Fachwissen und Praxisbezug für breite Karrierechancen

Um das Fachwissen für verschiedene Top-Positionen in EU-Institutionen und ihrem Umfeld bereitzustellen, ist das Programm interdisziplinär aufgebaut. Eine dreifache Ausrichtung nach Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und

Jura eröffnet den Studenten ein weites Wissensspektrum und erhöht so ihre Chancen auf einem breiten europäischen Arbeitsmarkt. Der gezielten Vorbereitung auf die tägliche Arbeit mit EU-Bezug in Brüssel und anderswo dient auch die praxisbezogene Ausrichtung des Programms. In den „Europa-Dialogen“ und bei Exkursionen nach Berlin, Luxemburg und Brüssel geben ranghohe Vertreter z.B. des Auswärtigen Amtes, der Europäischen Kommission oder internationaler Unternehmen wie der Boston Consulting Group oder der Deutschen Telekom den Studenten praktische Einblicke in ihre tägliche Arbeit. „Es ist eine echte Konfrontation mit dem Europa des Alltags“, meint Tristan Suffys aus dem Jahrgang 2002/2003. In Gesprächen mit diesen Praktikern haben die Studenten die Möglichkeit, Kontakte für das abschließende Praktikum und ihre weitere berufliche Karriere zu knüpfen. Wer nach dem Master-Programm eine wissenschaftliche Karriere mit einer Promotion anstrebt, kann im täglichen Kontakt mit Professoren und Forschern das Zentrum für Europäische Integrationsforschung als Einstieg in die wissenschaftliche Karriere nutzen. Die internationale Akkreditierungsagentur FIBAA verlieh dem Bonner Master-Programm mit dessen Akkreditierung im Sommer 2003 ein internationales Qualitätssiegel und hob ausdrücklich dessen hohe Qualität hervor.

FORSCH/ZEI

Informationen:

www.zei.de oder im Master-Büro, Telefon 0228/73-1899.

► **Lehre transatlantisch:** Professor Dr. Gerhard Schiefer vom Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre und seine Mitarbeiter Melanie Fritz und Tobias Hausen hielten eine Vorlesung vor rund 100 amerikanischen Studenten. Nichts Ungewöhnliches an einer international ausgerichteten Hochschule, wenn nicht ein Ozean und viele Tausend Kilometer zwischen Studenten und Dozenten gelegen hätte. Denn die Vorlesung fand mit modernster Videokonferenztechnik über das Internet statt – ein Lehrmodell mit großen Perspektiven. Die neue Methode der Videokonferenz-Vorlesung ist wesentlich billiger und damit einsatzfähiger als frühere Televorlesungen über ISDN-Standleitungen. Sie eröffnet so neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit. „Wir denken über einen intensiven Vorlesungsaustausch mit Partneruniversitäten im Ausland nach“, sagt der Professor für Unternehmensführung. „Jeder steuert das bei, was er am besten kann. So können wir unseren Studenten ein Optimum anbieten.“ Verschiedene Modelle werden derzeit erprobt.

FORSCH

Ein Fall für die Rechtslinguistik

Vergleichen, um anzugleichen: Europäische Rechtstexte

Fachsprachen sind eine Wissenschaft für sich. Aus der wachsenden Bedeutung der Europäischen Union ergeben sich vielfältige Folgen speziell auch für das Europarecht: Wie geht man damit um, wenn in den verschiedenen Sprachfassungen einer europäischen Richtlinie – die alle authentisch sein müssen – bei entscheidenden Termini unterschiedliche Bedeutungen auftauchen? Schon seit einigen Semestern arbeiten Institute der Rechtswissenschaftlichen Fakultäten und die romanischen Seminare der benachbarten Universitäten Bonn und Köln zusammen und bieten ihren Studierenden entsprechende Lehrveranstaltungen an.

„Arbeitsmittelpunkt“, „räumliche Einheit“ oder „Arbeitsort“ stehen. Neben der Beantwortung spezifischer europarechtlicher Fragestellungen sind folglich auch Überlegungen zu Fachsprachen, zur Bedeutung und zur Sprachstruktur im Sprachenvergleich anzustellen. Gefragt ist die Zusammenarbeit von Juristen und Sprachwissenschaftlern, die gleich-

waltskanzleien teil; Linguisten können sich zusätzlich für europäische und internationale Organisationen profilieren. In einem Hauptseminar wurden beispielsweise internationale und europäische Rechtstexte produziert – und zwar auf Französisch, Italienisch und Spanisch – und Fragen ihrer Auslegung und der Rechtsprechung unter juristisch-linguistischen Aspekten diskutiert.

Eine Reihe von Examensarbeiten ist bereits zur vergleichenden Rechtslinguistik entstanden, außerdem eine erste Publikation. Sie wurde unter dem Titel „Europa: Sprache und Recht“ im Oktober 2003 veröffentlicht und dem Generalsekretär des Europarates Dr. Walter Schwimmer von Privatdozentin Dr. Isol-



Foto: Generalsekretariat des Europarats

zeitig jeweilige Weiterqualifikation ermöglicht. Die Resonanz bei den Teilnehmern der Bonn-Kölner Rechtslinguistikseminare ist daher groß. So nehmen z. B. auch Juristen aus An-

der Burr bei einem feierlichen Empfang vor geladenen Gästen überreicht.

UK/FORSCH

Informationen: www.sprache-und-recht-de/seminar/lehre.htm

Anerkennung von höchster Stelle: Die erste Publikation erhielt der Generalsekretär des Europarates

Mit dem Problem unterschiedlicher Bedeutungen muß sich nicht selten der Europäische Gerichtshof befassen: So hatte er beispielsweise vor einigen Jahren in einem Vorabentscheidungsverfahren im Kontext von dänischen Massenentlassungen über den Begriff „Betrieb“ zu befinden: Denn die verschiedenen Bezeichnungen in den offiziellen EU-Sprachen können für so unterschiedliche Bedeutungsinhalte wie z. B. „Betrieb“, „Niederlassung“, „Unternehmen“,

► **Evangelische Beziehungspflege:** Die Evangelisch-Theologische Fakultät hat einen Verein gegründet, um die Beziehungen von Wissenschaft, Kirche und Gemeinde zu fördern: „Freunde der Evangelisch-Theologischen Fakultät Bonn – Rheinische Gesellschaft zur Förderung der Theologie e.V.“ Die Evangelische Theologie gehört seit Gründung der Universität zu ihren zentralen Bestandteilen in Lehre und Forschung. Theologische, kirchliche und diakonische Entwicklungen sind von Bonn aus wesentlich mitbestimmt worden; Vertreter der Fakultät haben auch gesellschaftspolitisch immer wieder Akzente gesetzt und Impulse gegeben. Dem Anspruch von Carl Immanuel Nitzsch „Die evangelische Fakultät hat ihren Platz mitten in der Universität. Die evangelische Theologie hat ihren Platz mitten unter den Menschen“ folgend gilt es, sich nun für die Zukunft zu engagie-

ren. So will der Verein u.a. Preise für Forschungsleistungen ausloben, Stipendien für den Nachwuchs stiften, Studienfahrten ermöglichen und die Partnerfakultät in Warschau unterstützen. Auch das Zusammenwirken der Theologie im ökumenischen Geist mit der katholischen Schwesterfakultät und den anderen Wissenschaften gehört zu den Anliegen des Vereins. Ansprechpartner ist Universitätsprediger Prof. Dr. Reinhard Schmidt-Rost, Telefon: 0228/73-7510, E-Mail: r.schmidt-rost@uni-bonn.de

► **Katholische Gemeinschaft:** Die kürzlich gegründete „Gemeinschaft der Freunde und Förderer der Bonner Katholisch-Theologischen Fakultät“ wendet sich an ihre Ehemaligen und alle, die der Katholischen Theologie nahestehen. Ziele sind die Kontaktpflege über Informationen – geplant ist ein zweimal jährlich er-

scheinendes Kommunikationsorgan – und Treffen wie ein jährliches Fest. Aber auch Weiterbildungsangebote in Form von Ring-Seminaren und Klausurwochenenden jeweils zu einer bestimmten Thematik stehen auf dem Programm; gestartet werden sie im Sommersemester. Da die öffentlichen Mittel immer knapper werden, möchte die Fakultät gleichzeitig Gelder für ihre Projekte einwerben, dafür wurde ein zweckgebundenes Sonderkonto eingerichtet. Besonders wünschenswert ist, so Dekan Professor Dr. Karl-Heinz Menke, auch die Auslobung eines Preises, mit dem bei der Feierlichen Eröffnung des Akademischen Jahres die jeweils beste Diplomarbeit und/oder Promotionschrift des Faches ausgezeichnet werden kann. Information: Dekanat der Katholisch-Theologischen Fakultät, Tel. 0228/73-7343/-44, E-Mail: dekanat.ktf@uni-bonn.de

Herausforderung gemeistert

Nachwuchs-Sinologen übersetzten für „Schätze der Himmelssöhne“

„Schätze der Himmelssöhne“ – in einer einmaligen Ausstellung sind noch bis zum 29. Februar 2004 mehr als 400 Meisterwerke aus dem Nationalen Palastmuseum in Taipeh in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland zu sehen. Auch das Sinologische Seminar der Universität hat daran tatkräftig mitgearbeitet: Nicht nur sein Leiter lieferte Beiträge, sondern der knapp 500-seitige Katalog wurden zu weiten Teilen von angehenden Chinakundlern übersetzt.

Der Leiter der Bonner Sinologie, Professor Dr. Wolfgang Kubin, war im Vorfeld der Ausstellung angesprochen worden, ob er der Bundeskunsthalle in Sachen Übersetzungen zur Seite stehen könne. Sieben fortgeschrittene Studierende, Examenkandidaten und Doktoranden, machten sich ans Werk. Marc Hermann zum Beispiel hat Bildaufschriften übersetzt. „In China wurden auf Bilder Gedichte geschrieben, teilweise vom Maler selbst, teilweise aber auch vom Sammler – wie hier dem Kaiser“, erzählt er. „Es gibt auch Kalligraphien oder Aufschriften auf Vasen. Von den Originalen zu übersetzen wäre schwierig gewesen – viele sind verblaßt, außerdem gibt es sehr unterschiedliche Schriftstile. Aber wir hatten zum Glück Transkriptionen auf dem PC.“ Die Herausforderung lag woanders: „Das Übersetzen war eine intensive Erfahrung nicht nur mit

der chinesischen, sondern auch der deutschen Sprache. Denn ihre Strukturen sind sehr unterschiedlich. Um nicht nur passend, sondern auch noch schön zu übersetzen, bin ich nicht zu wissenschaftlich-philologisch herangegangen, sondern habe nachübersetzt.“

Professor Kubin ist für seine sprachliche Kunstfertigkeit mehrfach ausgezeichnet worden. Er hat für den Ausstellungskatalog den Beitrag „Das chinesische Kaiserreich – Konstanten seiner Geschichte“ verfaßt. Zusätzlich organisierte er zwei ausstellungsbegleitende Symposien. „Schätze der Himmelssöhne“ zeigt berühmte Gemälde und Kalligraphien alter Meister, seltene Siegel, erle-

sene Porzellane, antike Ritualbronzen und Jadeschnitzereien. Auch noch nie im Ausland gezeigte Buchdrucke, prachtvolle Tapisserien und Bildstickerereien sowie Lackarbeiten, Emailarbeiten, Holzschnitzereien und Sammelkabinette in kostbaren Materialien sind zu sehen. Die Auswahl illustriert nicht nur die Vielfalt und Kreativität der chinesischen Kunst, sondern auch die sozialen, intellektuellen und politischen Strömungen in der chinesischen Geschichte.

UK/FORSCH

<http://www.bundeskunsthalle.de>



Foto: Peter Oszwald

Katalog zu den „Schätzen“: Übung mit Öffentlichkeitswirkung

Meinungen sind gefragt

Transparenz und Qualitätssicherung: Studienreform 2000+

Wenn „Einsteiger“ auf das Leben und Studieren in Bonn gut vorbereitet werden, profitieren letztlich nicht nur sie selbst, sondern auch die Universität. Über Aktivitäten zu diesem Ziel der Studienreform 2000+ berichtete die forsch in der letzten Ausgabe. Was aber erleben Studierende in Lehrveranstaltungen und nach ihrem Abschluß, wie denken die Dozenten über ihre Arbeitsbedingungen? Und vor allem: Welche Konsequenzen ergeben sich daraus? Die Qualitätssicherung ist ein weiterer Schwerpunkt der Studienreform.

Zur Vorgabe des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung NRW, daß die Hochschulen ihre Leistungen bewerten, wurden vom Zentrum für Evaluation und Methoden (ZEM) unter der Leitung von Prof. Dr. Rüdiger verschiedene Instrumente entwickelt, getestet und verbessert. Die Qualitätssicherung in Lehre und Studium, Forschung, Nachwuchsförde-

lung und Chancengleichheit erfolgt in zwei Schwerpunkten: Bei der Evaluation nach dem „Bonner Modell“ werden Studierende, Absolventinnen und Absolventen und das wissenschaftliche Personal gebeten, ihre Erfahrungen mit Lehre und Studium an der Universität zu bewerten. Im Rahmen von Zielsetzungen werden einzelne Lehrveranstaltungen unter die

Lupe genommen. Alle erarbeiteten Instrumente sollen diese Aspekte fächerübergreifend erfassen und vergleichbar machen. Damit die Universität auch nach der Studienreform 2000+ ohne großen zusätzlichen Kostenaufwand regelmäßig Erhebungen durchführen und auswerten kann, wurden vorwiegend online-Befragungen und ein automatisiertes Auswertungsverfahren konzipiert.

Evaluation nach dem „Bonner Modell“

Die Bewertung nach dem Bonner Modell besteht aus drei Befragungen. Ihre Ergebnisse fließen mit „harten“ Daten, die in Zusammenarbeit mit der Universitätsverwaltung gesammelt

werden, in ein Gesamtbild. Alle Studierenden werden am Ende des Wintersemesters angeschrieben und dazu aufgefordert, unter www.umfragen.uni-bonn.de/evaluation ihre Eindrücke aus den letzten beiden Semestern zu den Bereichen Lehre und Studium, Beteiligung an der Forschung in ihren Instituten und Seminaren und Arbeitsbedingungen zu bewerten. Darüber hinaus sollen sie das wahrgenommene Image der Universität Bonn beschreiben. Erstsemester und Ortswechsler werden zu Beratungs- und Orientierungsangeboten der Universität befragt. Die Ergebnisse werden an die Fächer zurückgemeldet, unter www.zem.uni-bonn.de/evaluation/ergebnisse veröffentlicht und fließen zudem in den Lehr- und Evaluationsbericht der Universität Bonn ein. Erste Ergebnisse aus einem „Testlauf“, bei dem vorwiegend Psychologen und Mediziner befragt wurden, zeigen beispielsweise, daß die Studierenden beider Fächer mit der Vermittlung der fachspezifischen Kenntnisse oder der Verfügbarkeit von Praktikumsplätzen und Tutorien zufrieden sind, weniger allerdings mit dem Feedback der Lehrenden zu ihren Leistungen oder der Transparenz von Leistungsstandards und Leistungserwartungen. Für die zukünftige Gestaltung des Lehrangebotes ist auch wichtig zu erfahren, was Studierende nach ihrem

Abschluß erleben. In Kooperation mit den Bonner Prüfungsämtern werden am Zentrum für Evaluation und Methoden derzeit die E-Mail-Adressen der Absolventinnen und Absolventen gesammelt und – ihr Einverständnis vorausgesetzt – archiviert. Ein Jahr nach dem Abschluß werden sie dann aufgefordert, über ihren Einstieg in den Beruf zu berichten und ihre Ausbildung an der Universität Bonn im Licht dieser Erfahrungen zu bewerten. Die Befragung wird nach fünf Jahren wiederholt.

In einer dritten Befragung wird das wissenschaftliche Personal gebeten, seine Arbeitsbedingungen zu bewerten. Der Start dieser Erhebungen ist für das Sommersemester vorgesehen.

Studierende wollen Feedback und Standards

Zielsetzungen in Lehrveranstaltungen sollen hohe Transparenz, Qualitätssicherung, Engagement von Studierenden und Lehrenden sowie eine standardisierte, veranstaltungsbezogene Evaluation bewirken. Dabei soll der Aufwand für alle Beteiligten möglichst gering bleiben und nachhaltige Einsetzbarkeit berücksichtigt werden. Zu Beginn des Semesters formulieren die Dozenten allgemeine Spielregeln, inhaltliche und methodisch-didaktische Ziele über ein online-basiertes

Formular. Neben den Zielinhalten bestimmen die Dozenten, wer für die Erreichung dieser Ziele verantwortlich ist: sie selbst, die Studierenden oder alle Beteiligten. Dieser „Vertrag“ wird den Studierenden übermittelt. So wird für alle deutlich, was in einer Veranstaltung mit welcher Methode erreicht werden soll und welche Erwartungen ihr Dozent an sie hat. Ob die Ziele erreicht wurden, beurteilen die Studierenden am Semesterende per online-Formular. Die Ergebnisse werden standardisiert erfaßt und an Veranstaltungsteilnehmer und Dozent versandt – dieses direkte und ausführliche Feedback ermöglicht eine sachbezogene Auseinandersetzung mit Stärken und Optimierungschancen. Ergänzend kann ab dem Sommersemester interessierten Dozenten aller Fächer ein Online-Formular zur Verfügung gestellt werden, über das auch einzelne Lehrveranstaltungen evaluiert werden können. Erfaßt werden die Urteile der Studierenden auf mehreren, fächer- und veranstaltungsübergreifenden Dimensionen. Das für die Studienreform 2000+ verbleibende Jahr wird genutzt, die Instrumente weiterzuentwickeln und zu vereinfachen, so daß 2004 ein umfassendes Programm zur Bewertung der universitären Angebote rund um Lehre und Studium zur Verfügung steht.

FORSCH

Warum fallen Wolken nicht runter?

Kinderuni: Abschluß mit „Diplom“



Woher kommen die Wolken, und warum fallen sie uns nicht auf den Kopf? Was können wir von komischen kleinen Fliegen lernen? Wie reparieren Mediziner zerbrochene Knochen? Und warum mag alle Welt Harry Potter? Am 12. Januar ist die Kinderuniversität in die zweite Runde gestartet.

Den Kinderuni-Ausweis aus der ersten Staffel haben viele aufbewahrt. Diesmal gibt es einen neuen. Wer ihn in der Mensa vorzeigt, kann dort nun sogar zu Studi-Preisen essen. Außerdem gibt es für jede besuchte Vorlesung einen Stempel – im Anschluß an die letzte Vorlesung am 11. Februar überreicht Rektor Professor Dr. Klaus Borchard allen Kindern, die an sämtlichen zehn Veranstaltungen teilgenommen haben, ein Kinderuni-Diplom. Wie der Ausweis für die nächste Kinderuni im Sommersemester aussehen wird, bestimmen die Nachwuchs-Studis übrigens selbst: Unter eingereichten Bildern sucht eine Jury das geeignetste Motiv aus, das dann im Sommersemester auf sämtlichen Postern, Flyern, Ausweisen und auch den Internet-Seiten erscheinen wird. Ansonsten hat sich am Konzept der

Vorlesungsreihe wenig geändert: „Erwachsene dürfen nur in Begleitung eines Kindes teilnehmen, und die Sitzplätze sind zunächst einmal den Pänz vorbehalten“, erklärt Dr. Andrea Grugel von der Abteilung Transfer und Veranstaltungen, bei der die organisatorischen Fäden zusammenlaufen. Wer den Beginn dieser Staffel verpaßte, hat noch bei drei Vorlesungen die Chance zum Zuhören: Das Programm gibt es zusammen mit einer kurzen Beschreibung im Internet: <http://www.uni-bonn.de/kinderuni>. Die nächste Veranstaltung ist am Mittwoch, 4. Februar, wenn die Chemiker Professor Dr. Johannes Beck und Professor Dr. Werner Mader mit Luft und Wasser zaubern (Institut für Anorganische Chemie, Gerhard-Do magk-Straße 1, Hörsaal 1, 17 Uhr c.t.).

UK/FORSCH

► **Zweite Partnerschule:** Die Universität und das Bonner Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium (EMA) wollen noch enger zusammenarbeiten. Das bestätigt ein Kooperationsvertrag; Partner auf Uni-Seite sind die Mathematisch-Naturwissenschaftliche und die Philosophische Fakultät. Das EMA ist nach dem Hardtberg-Gymnasium die zweite Bonner Schule, die ein förmliches Abkommen mit der Universität eingetht. Die Bonner Uni kooperiert bereits seit langem mit dem Gymnasium. So nehmen Schüler des EMA am Programm „Fördern, Fordern, Forschen“ teil, in dem besonders begabte Oberstufenschüler Grundvorlesungen in der Universität besuchen können. Beiden Partnern ist daran gelegen, möglichst frühzeitig hochbegabte Schülerinnen und Schüler zu entdecken und zu fördern. Die Universität öffnet ihre Labore und Bibliotheken für gemeinsame Projekte und bietet Berufspraktika für Schüler sowie Weiterbildungsveranstaltungen für

Fachlehrer an. Das Gymnasium will in Leistungskursen die Grundlage für einen nahtlosen Übergang in das Studium legen und Bonner Lehramtsstudierende bei unterrichtspraktischen Studien unterstützen.

► **Fördernde Gastgeber:** Das Max-Planck-Institut für Mathematik war kürzlich Gastgeber für die Preisverleihung in der 2. Runde des Bundeswettbewerbs Mathematik: 35 Schülerinnen und Schüler aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz bekamen herausragende Leistungen bescheinigt. Die Professoren Dr. Günter Harder und Dr. Gerd Faltings, beide Direktoren am MPI, gehören dem Kuratorium des Bundeswettbewerbs Mathematik an, das für die inhaltliche Gestaltung verantwortlich ist. Harder ist außerdem Mitglied des Auswahlausschusses und in diesem Jahr dessen Vorsitzender. Dieses Engagement unterstreicht den Wunsch des renommierten Instituts, den Nach-

wuchs zu fördern und das Interesse junger Menschen an der Mathematik weiterzuentwickeln.

► **Für Kinder holt er die Sterne vom Himmel:** Dr. Michael Geffert, Gründer des Projektes „Astronomie vor Ort“. Nachdem die Astronomen der Sternwarte immer wieder Anfragen von Schullehrern nach Führungen bekommen hatten, kam Geffert vor inzwischen 13 Jahren die Idee, selbst in Grundschulen zu gehen. In einem etwa 90 minütigen Kurs erfahren staunende Miniwissenschaftler aus der ersten bis zur vierten Klasse alles über Sternbilder, Schwarze Löcher und Kometen. Die Resonanz in vielen Kinderbriefen spricht für den Erfolg seiner ehrenamtlichen Tätigkeit: Hannah von der Matthias-Claudius-Schule hat sich zum Beispiel vorgenommen, „noch viel über Astronomie zu lernen.“ Und manche Kinder hätten ‚ihren‘ Wissenschaftler am liebsten gleich dabehalten.

Die Chemie geht zur Schule

Bonner Studenten begeistern Schüler für Naturwissenschaften

Die Bonner Chemiedidaktik hat ein neues Projekt ins Leben gerufen: Lehramtsstudenten betreuen Arbeitsgemeinschaften an Schulen, um dort den Schülern außerhalb des Unterrichts die Naturwissenschaften näher zu bringen. Gleichzeitig sammeln sie wichtige praktische Erfahrungen für das Berufsleben. Jetzt planen deutsche Auslandsschulen in Spanien und Portugal, ein ähnliches Kooperationsmodell mit Hochschulen nach dem Bonner Vorbild aufzubauen.

Die Idee, durch von Studenten betreute Arbeitsgemeinschaften einen beständigen Kontakt zwischen der Uni Bonn und den Schulen der Umgebung zu schaffen, stammt vom Lehrbeauftragten für die Chemiedidaktik Michael Funke. Er wird dabei von Professor Dr. Robert Glaum unterstützt: „Wir wollten einerseits die Kleinen der fünften und sechsten Klasse durch kindgerechte Versuche für die Naturwissenschaft Chemie begeistern, andererseits aber auch begabte Schüler aus

höheren Stufen durch Vorbereitung auf Wettbewerbe wie ‚Jugend forscht‘ fördern.“ So lassen die angehenden Lehrer ihre Schüler in kleinen Gruppen z. B. die Säure in fleischfressenden Pflanzen untersuchen oder selbstgebaute, batteriebetriebene Autos um die Wette fahren. Offenbar hat die Didaktik eine Marktlücke entdeckt, denn genau das scheint an den Schulen zu fehlen. „Die Schüler werden von theoretischen Modellen abgeschreckt“, meint Professor Glaum, „für diese Abstraktionsebene sind sie in der siebten Stufe, in der sie das erste Mal Chemie haben, noch zu sehr Kind.“ Die Folge: Das Interesse an der Chemie sinkt. „Daher experimentieren schon die Kleinen an alltäglichen Dingen, selbständig und mit viel Kreativität“, ergänzt Funke. Die Studierenden sehen in dem Projekt die Chance, ihr fachlich betontes Lehramtsstudium mit praktischen pädagogischen Erfahrungen zu bereichern: „Es war am Anfang sehr schwierig, den Wissensstand der Schüler einzuschätzen“, sagt Anne Simons. Auch sich die Zeit für die Aufgaben einzuteilen, muß gelernt werden; zusätz-

lich zum vier- bis sechswöchigen Praktikum während des Studiums bietet das Projekt hierfür die beste Gelegenheit. Der Erfolg spricht für sich: bereits 22 Schulen sind für die AGs angemeldet. Neun weitere aus Spanien und Portugal – wie Madrid, Barcelona oder Lissabon – haben bereits an Fortbildungsseminaren teilgenommen, um ein Mentoringprogramm nach dem erfolgreichen Bonner Modell aufzubauen. ANJA MEYER



Foto: Michael Ligocki